

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Aus dem Grab der Vergessenheit wieder erstandene Simplicissimus, Dessen Abentheurlicher und mit Allerhand seltsamen Begebenheiten angefüllter Lebens-Wandel ...

in dreyen Theilen

Des aus dem Grab der Vergessenheit wieder erstandenen Simplicissimi...
Staats-Kram ...

Grimmelshausen, Hans Jakob Christoffel

Nürnberg, 1699

Das VIII. Capitel. Auf was weise die Prinzessin Amelinde wieder zu ihrer
vorigen Gesundheit gelanget

[urn:nbn:de:bsz:31-130733](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-130733)

gerathen lassen solten/ würde sich als dann das Glück und der Sieg zu den Francken neigen/ so solten sie auch zu ihnen rücken/ und sich ihres langen Verzugs halber bey ihnen entschuldigen/ so gut sie könnten; wofern aber die Burgunder die Oberhand behielten/ so solten sie sich nicht ferners begeben/ sondern seines weitern Befehls erwarten; hiezwischen kamen die Francken und Burgunder zu einer Schlacht/ in welcher lang in den Tag hinein mit zweifelhaftem Glück Ditterlich gefochten wurde/ also daß beyderseits viel auf dem Platz blieben/ bis endlich die Francken das Feld behielten und die Burgunder in ihre äußerste Länder und Befestigungen jagten; Alsdann eilten erst die Ost-Gothier zu den Francken/ nach dem sie die Gewisheit ihres erhaltenen Siegs vernommen/ und wussten sich nicht genug gegen denselben zu beklagen/ wie leyd ihnen sey/ daß sie durch den rauen und schweren mühsamen Weg verhindert worden/ nicht auch im verwichenen Dreyen Ehr zu erlangen/ mit gutwilligem Erbieten/ das bestimmte Geld zur Straff ihrer Versäumung zu erlegen; welches König Ludwig nicht allein Krafft der Bündnis/ sondern auch/ weil viel der Seinigen die Köpffe zerlossen/ der Ost-Gothier aber noch ein unverehrtes Heer hatte/ mit dem jetzt nicht rathsam Handel anzufangen/ geschehen lassen muste/ unangesehen er König Dietrichs von Bern List um etwas merckte; er machte aber bald hierauf mit den Burgundern Frieden. Und also bekam Dietrich von Bern ohne Blutvergiesung und Verlust der Seinigen nur umb ein wenig Geld mit Ludwigen etliche Burgundische Länder zu theilen/ darunter Saphoja auch war/ welches dreyer Zeit zum Theil ihnen den Ost-Gothiern/ zum Theil den Francken / und im übrigen den Burgundern noch zuständig war/ warum dann Warmund König Ludwigen gerathen / sich zu bemühen/ dieses Land allein in seinen Gewalt zu bringen.



Das VIII. Capitel.

Auf was weise die Prinzessin Amelinde wieder zu ihrer vorigen Gesundheit gelanget.

Dann Ludwig von seinem allergekrueften Warmunden diesen Rath und auch von Dietwalds Lieb Nachricht empfangen/ und wieder hinweg zu kehren aufgesessen war/ kamen seine Aerzte/ und berichteten den gefährlichen und wunderbaren Zustand der kranken Amelinds/ welche unversehene leidige Post Dietwalden/ der solche ungefahr mit anhoret/ einen solchen

Herz

Herzstos gab/ daß er Augenblicklich wie ein Todter verblühe/ des Gebrauchs seiner Sinnen gehellig beraubt wurde/ und wider seines Pferdes Zaum länger in Händen/ noch sich selbst mehr auff dem Pferd erhalten konte/ sondern zu sincken begunte/ welches Prinz Dietrich von Mes zeitlich wahrnahm/ und ihn mit Hulff seines Dieners kümmerlich aufrecht erhielt; Diese thaten mit schütteln: die Aerzte aber mit bey sich habenden ihren Herzkärkenden Krafftwassern das Ihrige/ also daß sie ihn zwar bald wieder zu sich selbst brachten/ aber geschwind wieder in voriger Ohnmacht hatten/ und das zwar so siarc/ daß sie sich seines Tods versehen/ wann sie die Aerzte/ mit ihren stattlichen Mitteln nicht bey sich gehabt hätten; welche endlich seine lebhaftige Geisler ermunterten/ und ihn wieder allerdings zurecht brachten; er that dergleichen/ als ob er nicht wüste/ wie ihm geschehen wäre: aber der große Ludwig konte die Ursach leicht ermessen/ gedachte auch zurück an die jetzige Veränderung/ die sich bey ihm und seiner Tochter erzeigte/ als sie einander das erste mal gesehen/ da sie nemlich ihm und dem Di-Gothen Wittig ihre eroberte Ehrenkränze auffsetzte: solches gab ihm Ursach zu gedencken/ ob nicht Amelindis in gleichem Spithal gegen Dietwalten krank gelegt/ doch liesse er sich dessen/ was er gedachte/ im geringsten nichts merken/ sondern sagte: So wollen wir dann unsere Tochter heut noch besuchen/ nahm auch gleich den geraden Weg nach dem Kloster/ darinn sie sich befande/ welchem Dietwalt nicht allein Ehren halber gern aufwartet/ sondern auch eine Hoffnung/ und mit derselben einen sonderbaren Herzenstrost empfeng seine Liebste zu sehen; Wie es aber mit der grossen Sau gangen/ die Dietwalt gefällt/ darvon hab ich nichts in den Büchern funden; wann aber der Leser ja gern weitere Nachricht davon wissen wolte/ so mache ers nur wie ich/ und gedencke/ sie sey neben andern Wildbrät auch nach Hof geführt/ und versperet worden: alida sich ohn Zweifel auch etliche über ihre Grösse/ und über Dietwalts Tapfferkeit werden verrundert haben.

König Ludwig verfaße allerhand Anschläge Unterwegs/ und entschloffe sich/ was er thun wolte/ wann er Amelinden gegen Dietwalden auch verliebt befände; Er kam sehr zeitlich ins Kloster/ und fandte seine Tochter zu Bett/ zu deren er sich allein verfügte/ sich zu ihr neben ihr Lägerstatt setzte/ und eine von ihren Händen in die seinige nahm/ mehr deren Puls zu beobachten/ als auch sein Väterlich Mitlenden genugsamb zu bezeugen: und als er fragte/ wie sie lebte? war ihre Antwort: sie wünschte also zu leben/ daß Seine Majest. ein allergnädigste Zufriedenheit und Väterliches Gemügen damit hätten; dasern aber dem getreuen

Gott ein anders über sie zu verhängen beliebt / jünde sie in gehorsamster Kindlicher Hoffnung / Seine Maj. würden auf solchen Fall Ihren Willen dem Göttlichen gleichförmig machen / als welcher ohne das durch unsere Kräfte und nichtiges Widerstehen nicht zu ändern wäre: der König hatte sich nicht lang aufzuhalten im Sinn / sondern wolte die Sach / die er vorhatte / bald erfahren und indigen; ließe derowegen seinen Sohn Prinz Dietrichen von Metz ins Zimmer kommen / welcher Amelinden Leiblicher Bruder war / massen er auch damalen sonjt niemanden als ihn / mit noch einem einzigen Diener bey sich hatte / ob dessen Ankunft sich die Prinzessin im geringsten nichts verändert / sondern ihn / wie Geschwistern zu thun pflegen / zwar freundlich und doch kaltfönnig bewillkomnte; So bald aber der König seinem Sohn befahl / Prinz Dietwalden von Burgund auch hinein zu ruffen / entfärbten sich im Augenblicke die verblöthene Wangen der Tröstlosen Prinzessin mit ihrer vorigen anmüthigen Röthe; der Puls fieng an heftiger zu schlägen als zuvor / und ihr Geblüt im ganzen Leib walltet auf / also daß es schiene / und der König an ihrer Hand empfande / als waan ihr nur mit Dennung dieses geliebten Namens wiederum ein ganzer neuer Lebens - Geist wäre zukommen; Da aber Prinz Dietwalt selber ins Zimmer trat / wären beide Verliebte schier gar vergangen; massen man die innerliche Veränderung und Freud ihrer Herzen aus den Gestalten ihrer Angesichter lesen konte; Und als Dietwalt mit Bezeugung des habenden herglichen Mitleidens seine höfliche Schuldigen gegen der Prinzessin ablegte / geschah solches / ob er gleich die Heftigkeit seiner Liebß-Begierden gegen dem König und Prinz Dieterichen ernstlich zu verbergen vermeinte / dennoch mit solchen Herzbrechenden Worten und Geberden / daß sie dem großmüthigen Ludwig selbstenn beynah die Zähnen seines erbärmlichen Mitleidens herauf gedruckt hätten. Derselbe sagte zu Amelinden: Weil wir euch bey König Adelreichs und Prinz Hermanfrieds Beslager gern sehen möchten / und zu solchem Ende euer Gesundheit / (die wir euch auch in Acht zu nehmen befehlen /) desto mehrers wünschen / als werden wir euren Herrn Bruder mit Prinz Dietwalden hier lassen / euch auf die bestimmte Zeit nach Hof zu begleiten; wollen auch alsdann schon Leute abordnen / euch abzuholen; zu beyden Prinzen aber sagte er / ihr werdet ohnschwer belieben / ein paar Tage hier zu verbleiben / umb eurer Schwester und Mühmen an diesem einsamen Ort aufzuwarten und zuzusprechen / ob sie vielleicht desto eherder ihre Gesundheit wieder erlangt. Damit eilte der König wieder zu Pferd / und ritte nur selb ander wieder nach Hof / ohne daß jentand gewußt hätte /

wo er seithero gewesen. Unsern beyden Verliebten hätte auch von keinem Engel ein angenehmere Botschaft / als ihnen dieser des Königs Befehl war / zugebracht werden können.

Wozu taugte aber diesem edlen verliebten Paar solche Gnad und Freyheit / daß eins das ander sehen / und beyde miteinander reden konnten? süntemal keins von ihren jungen Herzen erkühnen dürfte / dem andern sein innerliches Anliegen zu eröffnen; Die angenehme menschliche Augenweyd dieser unschuldigen Kinder wars bloßlich / damit sie sich allemig ergötzen; und gleich wie sich hierdurch kein Theil genug und satysam befriedigen mochte / indem sie sich allein mit blossem Anschauen benügten / und ihre herzliche Liebe speiseten / also entzündeten sie hingegen je länger je heftiger ihr innerliches Feuer: Jedoch hatte Amelindis diesen Druzen davon / daß es sich von Stund zu Stunden mit ihr besserte / also daß sie noch denselbigen Abend sich aus dem Bett begeben und anfleiden lassen konnte; welches tausend Doctor ohne ihren Dietwalden mit aller ihrer Kunst nimmermehr hätten zuwegen bringen mögen. Prinz Dietrich von Metz faste durch diese Beywohnung und tägliches Gespräch gegen Prinz Dietwalten eine solche Lieb und Freundschaft / daß er keine Minut von ihm fern zu seyn konnte; und indem das verliebte junge Paar durch sehuliches Anschauen / Lieb-volle Blicke und herzliche Seuffzen miteinander zu reden durch die Liebe gedrungen wurde / ähmet er ihnen dieselbe stumme Sprach nach / aus keiner andern Ursach oder Wissen-schaft / als dierevil ers vor wohlständig hielte / und seine gegen Dietwalten habende Liebe dergleichen zu thun von ihm süßschweigend erforderte.

Ihre meiste Geschäften / deren sie sich auch am meisten besizzen / waren der Mess / der Beser / Metten / Complet / und dergleichen abzuwarten / als wozu alle drey vornemlich erzogen und gemöhnet worden; bey welcher Andacht Prinz Dietrich von Metz Gelegenheit bekam Dietwalts Gebetbuch in die Hände zu bringen / und die darinn liegende Pergamentine Bildnisse der Heiligen zu beschauen / welche aber nichts anders waren / als gerechte und warhaffte Contrafeythen der Königlichen Familia des ganzen Burgundischen Hauses / in Gestalt und Habit der Heiligen entworfen; Inn Exempel / der alte König Gundhald präsentirte S. Petrum / Prinz Dietwalt selbst / den Ritter St. Georgen: Gottgiffel / den Engel St. Michael: und also waren alle andere Prinzen und Prinzessinnen auch in anderer Heiligen Form / durch den Sinn- und Kunst-reichen Mahler abgebildet. Der jungen Prinzessin Wiffegarden / Prinz Sigismanden von Burgund Tochter Ihr

